

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Predigttext: Matthäus 21,1-11 (als Evangelium gelesen)

Liebe Gemeinde,

wir haben eben ein Kind getauft, Carlo heißt es. In den strahlenden Gesichtern der Eltern und der Familienangehörigen und in der geborgenen Ruhe des Kindes können wir das Glück der Geburt eines Kindes nachempfinden. Und mit dir, Leon, ist es ganz ähnlich, nur dass du älter bist und es selbst ganz anders erleben kannst. Auch in dir haben wir Gott gerade auf frischer Tat ertappt, weil er dir seine unbedingte Liebe für dein ganzes Leben gezeigt hat.

Es stellt sich aber nun die Frage, was dieses besondere Ereignis hier in unserer Kirche heute Morgen mit unserem Predigttext zu tun hat, der Erzählung vom Einzug Jesu in Jerusalem.

Eine Verbindung ist die heute beginnende Zeit des Advents. Die Zeit der Freude auf Weihnachten, auf die Geburt des Gottessohnes. Advent heißt Ankunft, weil etwas kommt. Die Ahnung, dass Gott

in diese Welt kommt. „Uns ist ein Kind geboren“, heißt es dann an Weihnachten in den Verheißungen der Bibel. Und tatsächlich hat es sich erfüllt. Gott wird Mensch in einem Kind für uns Menschen. „Uns ist ein Kind geboren“, die vielleicht knappste und schönste Formulierung für das Größte, was wir als Menschen haben können: Vertrauen in dieser Welt und Hoffnung für diese Welt.

So beginnen wir heute diese Zeit der Vorfreude auf Weihnachten wieder mit den schönen und vertrauten Ritualen: Dem Entzünden der ersten Adventskerze nach den dunklen Tagen, das Schmücken in der Wohnung, das Singen der vertrauten Lieder, jeden Tag das Öffnen einer Tür im Adventskalender ...

Ich schaue zurück auf die Adventsgefühle meiner Kindheit, Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre. Damals machte mich der Schokoladenkalender 24 Tage lang komplett glücklich. Jeden Tag die Freude auf eine Tür, ein leuchtendes kleines Bild und die Schokolade passgenau eingedrückt. Und am 24. ein besonders großes Stück. Und den Geruch von gebackenen Plätzchen in der Wohnung habe ich heute noch in der Nase.

Der Beginn der Adventszeit ist wie ein Aufbruch in eine neue, fröhliche Jahreszeit, an deren Ende wir das Weihnachtsfest feiern. Das Fest der Geburt Jesu und der Ankunft des Heilands, des Christus. In diese Zeit des Advents und der Vorfreude passt es gut

hinein, wenn wir ein Kind taufen. Und einen Jugendlichen, in dem das Kind ja auch bleibt. Euch beide nehmen wir auf in unsere Gemeinschaft und vertrauen euch Gott an.

Eine tiefere Verbindung zwischen der Taufe und unserem Predigttext liegt in dem Gedanken der Überraschung. Ein Kind entwickelt sich und überrascht uns immer wieder. Vielleicht haben die Eltern ein Bild, wie ihr Kind ist oder einmal sein wird. Sie werden immer wieder überrascht werden. Manches Mal im Leben werden sie vielleicht auch enttäuscht. Weil der Sohn, die Tochter, ganz andere Wege geht als man es sich gewünscht, erhofft hätte. Sein Kind zu lieben bedeutet dann: die Treue halten und immer weiter Vertrauen schenken – egal wie die Wege verlaufen.

Und Jesus? Wie war es bei ihm?

Er kommt nach Jerusalem. Schnell hatte es sich herumgesprochen, dass der Retter kommt, auf den sie schon so lange gewartet hatten. Wer konnte, ließ alles stehen und liegen, um dabei zu sein. Eine große Menge – so schreibt es Matthäus – war am Ende zugegen, Männer und Frauen und dazwischen auch viele Kinder. Ich kann mir die Aufregung gut vorstellen, das Stimmengewirr. Einige hatten schon von Jesus gehört. Ja, er soll es sein, der Messias, der neue König. Manche waren sicher: Er wird uns befreien von der Herrschaft der Römer, er wird unser König sein. Der Messias, von dem schon in den alten Schriften steht. Kraftvoll und stark wird er für

Frieden sorgen und endlich dem Recht wieder zur Geltung verhelfen. Und wie man einen König empfängt, so bereiteten sie auch ihm den Weg. Mit Kleidern legten sie ihn aus, damit er wie auf einem Teppich gehen konnte. Palmzweige streuten sie auf den Weg. Als er dann kam, riefen sie: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!

Doch der da kommt, ist ganz anders. Jesus kommt nicht hoch zu Ross wie ein König, sondern auf einem Esel reitet er in die Stadt. Jesus kommt in die Stadt wie gewöhnliche Menschen unterwegs waren, kein Zepter, keine Krone, kein Glanz und Gloria. Sanftmütig kommt er daher. *„Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig und reitet auf einem Esel“*, steht es bei Matthäus.

Ganz anders als erwartet kommt Jesus, doch gerade so erweist er sich als der Messias. Nicht mit Gewalt und Macht, sondern mit Ohnmacht und Liebe kommt er und befreit die Menschen zum Leben. Sanftmut ist der Weg zum Frieden.

Viele Menschen damals waren enttäuscht, weil sie ein anderes Bild von einem Heiland und Retter hatten. Demut und Sanftmut, das entsprach nicht den Erwartungen an den verheißenen König.

Dennoch haben sich die Menschen, die Jesus zujubelten, von ihm überraschen lassen. Sie erkannten ihn und trauten ihm etwas zu, ohne zu wissen, wie seine Geschichte weiterging. Sie vertrauten ihm als einem, der helfen kann. Denn wörtlich übersetzt bedeutet das hebräische Wort „Hosianna“ „Hilf doch!“

Liebe Gemeinde, das kennen doch viele von uns: Situationen im Leben, in denen meine Erwartungen an Gott enttäuscht wurden. Ich arbeite ganz intensiv auf ein Ziel hin und bitte Gott um Kraft und Gelingen auf meinem Weg. Und dann kommt es ganz anders, alle meine Pläne werden über den Haufen geworden. Vielen jungen Menschen geht es ja auch so: sie wissen nicht recht, was sie machen sollen, ihnen fehlt es an einem Ziel und an Orientierung, aber auch an Chancen. Jugendliche machen auch schon Krisen durch in ihrem Leben. Oder ich habe körperlichen und seelischen Schmerz und bitte von Herzen um Heilung, doch es wird einfach nicht besser.

Ich kenne das auch aus meinem Leben. Dass ich mir so sehr etwas wünsche und dass es dann aber ganz anders kommt, bisweilen sogar noch schwieriger wird. Ich persönlich habe in solchen Situationen immer versucht – durch alle Zweifel hindurch – an meinem Glauben festzuhalten. Es Gott weiter zuzutrauen, dass er mir hilft, dass er wieder hellere Tage schenkt.

Dem Kommen Jesu in mein Leben vertrauen – das ist der Sinn von Advent. Sanftmütig kommt er daher ... Vielleicht geht es nicht immer um die großen Wendungen in meinem Leben. Ich habe manchmal das Gefühl, dass wir in der Sorge um das große Ganze wie aktuell zum Beispiel der Krieg in der Ukraine und der in Nahost (der ja durch den Waffenstillstand noch nicht vorüber ist) oder die

Frage nach einer neuen Regierung für unser Land ... dass wir in der Sorge um das große Ganze den Blick für die kleinen Überraschungen und Wendungen in unserem Leben etwas verlieren.

Gott kommt ja immer wieder in diese Welt und in mein Leben. Aber er macht nicht automatisch den Krieg weg oder dreht mein Leben komplett auf links. Manchmal sind es die kleinen Dinge, die, die friedliche und sanftmütige Züge haben. Wenn mir ein Mensch aufmerksam begegnet, es gut mit mir meint, mir hilft in einer schwierigen Situation. Oder mich von Herzen wertschätzt.

Begegnungen der Fürsorge und Achtsamkeit. Wir Menschen können Gott in dieser Welt ein Gesicht geben, indem wir fürsorglich und achtsam zu den Menschen sind. Nicht auf den eigenen Willen zu bestehen. Mit anderen und mit sich selbst liebevoll und behutsam umzugehen. Und dann zu erleben, dass andere mit uns auch so umgehen. Und in allem das Geheimnis zu ahnen: das Wichtigste im Leben kannst du nicht schaffen. Du bekommst es geschenkt.

So wie ein Kind wie Carlo hier ein Geschenk ist.

Oder Leon, der sich ganz bewusst für seine Taufe entschieden hat.

Und Gott ist heute auch in sein Leben gekommen.

Amen.